

# Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **5 (1899)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Wandmalereien im Sommer-Refectorium des ehemaligen Dominikaner-Klosters zu Bern.

Von Jakob Stammeler, Pfarrer in Bern.

Im Herbst 1899 wurde die Ostfront des ehemaligen Dominikaner-Klosters in Bern bis auf ein kleines Stück nächst dem Kirchenchore abgetragen, um dem Baue eines neuen Theaters Platz zu machen. Der übrige Teil des Klosters wird in Bälde ein gleiches Schicksal haben und von der einstigen Niederlassung der Predigerbrüder nur noch die Kirche, die wegen ihrer Verwendung für den französisch-reformierten Gottesdienst die „französische“ genannt wird, übrig bleiben.

Der abgebrochene Flügel barg in seinem Erdgeschoße einen großen Saal in sich, der vor vier Jahrhunderten mit einer Wanddekoration von mehr als gewöhnlichem Werte geschmückt worden war. Wegen dieser Malereien hat Herr Professor Dr. Ferd. Better in Bern sich wiederholt und mit Wärme für die Erhaltung des Lokales verwendet. Allein die örtlichen Verhältnisse waren zu mächtig und selbst unser gediegene schweizerische Kunsthistoriker, Herr Professor Dr. K. Rahn in Zürich, kam nach eingehender Untersuchung zu dem Schlusse, daß die Opferung des Saales nicht vermieden werden könne. Wir lassen den Hauptteil seines Gutachtens vom 15. Juli 1894 unten folgen.

Um aber das interessante Denkmal älterer Dekorationsweise der Kunstgeschichte nach Möglichkeit zu

bewahren, wurden gemäß den Anregungen von Herrn Prof. Rahn die charakteristischen Steinmetzarbeiten ins historische Museum verbracht, die besterhaltenen Figuren und Ornamente, soweit es möglich war, von der Wand abgelöst und dem gleichen Museum übergeben <sup>1)</sup>, sämtliche Malereien durch die Herren Münger, Ritter und Bay durchgezeichnet und in Originalgröße, genau mit dem vorgefundenen Aussehen (als Facsimile), auf Papier gemalt, sodann durch den Schreiber dieser Zeilen auf Ansuchen der städtischen Baudirektion die Beschreibung der Bilder und die Entzifferung der vorhandenen Inschriften unternommen.

Letztere Arbeit wird nachstehend wiedergegeben. Weil im Herbst 1894 entstanden, redet sie von dem Lokale und seinen Malereien als noch vorhanden.

Mit Rücksicht auf manche Leser schicken wir unserer Beschreibung einige historische Notizen voraus.

## I. Der Dominikaner-Orden und seine Niederlassung in Bern.

Der Ordensstifter **D o m i n i k u s** wurde im Jahre 1170 zu Calaroga in Castilien geboren, studierte an der Universität zu Valencia und wurde Chorherr zu Osma. Mit dem Bischofe dieser Stadt, der vom Könige Alfons VIII. von Castilien als Brautwerber für den Kronprinzen nach Dänemark geschickt wurde, machte er zweimal die Reise in letzteres Land. Mit demselben besuchte er auch Rom und lernte auf dem Rückwege, 1205, in Südfrankreich die Sekte der Abi-

---

<sup>1)</sup> Diese Arbeit ist trefflich gelungen; es wurden 15 größere und kleinere Tafeln gewonnen.